



Bischöfin Beate Hofmann, Kommunalexperte Karl Christian Schelzke und Carsten Tag, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen, diskutierten zum Thema "Gemeinwesen gemeinsam gestalten".

28.10.2020 16:03 CET

## Forum Diakonische Kirche im roten Netz

Kein roter Faden, sondern ein rotes Netz zog sich durch das 14. Forum Diakonische Kirche am heutigen Mittwoch, 28. Oktober. Mitgebracht hatte das Netz die Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), Prof. Dr. Beate Hofmann. Sie hielt auch den Impulsvortrag zum Thema „Sorgenetze knüpfen“.

Das Forum stand unter dem Motto „Gemeinwesen gemeinsam gestalten“ und fand zum ersten Mal digital statt. Anstatt der sonst üblichen 100 Gäste, waren aus Infektionsschutzgründen nur 20 in den Hephata-Kirchsaal gekommen. Weitere 100 hatten sich per Live-Stream zugeschaltet. Pfarrer Dierk

Glitzenhirn, Leiter des Evangelische Forums Schwalm-Eder, moderierte die zweistündige Veranstaltung. Daran nahmen neben Bischöfin Hofmann auch Carsten Tag, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen, und Karl-Christian Schelzke, langjähriger geschäftsführender Direktor des Hessischen Städte- und Gemeindebundes, teil.

Bischöfin Hofmann widmete sich dem Thema: „Sorgetetze knüpfen“. Dazu hatte sie ein rotes, geknotetes Netz mitgebracht, ein Geschenk, das sie zu ihrem Impulsvortrag inspiriert hatte: So, wie das Netz von vielen Knotenpunkten gehalten wird, so braucht ein stabiles Gemeinwesen viele regionale Akteure, die kooperieren. Zwei davon seien Kirche und Diakonie, ein weiterer die Kommune – aber auch Familie, Nachbarn, Ehrenamtliche, Vereine und Fachkräfte.

Jedoch würden aktuell Modelle der Zusammenarbeit verschiedener Akteure politisch nicht gefördert. Das ökonomisierte Modell von Pflege mit standardisierten Pflegeschemata ignorierte sogar andere Sorgeformen. „Die Kirche ist präsent in der Fläche. Sie bietet Begegnungsmöglichkeiten, gute Strukturen von Hauptamtlichen, die koordinieren können. Sie hat eine große Anzahl von Ehrenamtlichen und ist verknüpft mit der organisierten Diakonie. Kirche ist ein Vertrauensplayer – aber nicht der einzige. Es geht um geteilte Verantwortung.“

Als ein gelungenes Beispiel nannte sie ein Projekt der Nachbarschaftshilfe aus den Niederlanden. Dort beginne die Sorge nicht mit einer Einstufung in einen Pflegegrad, sondern mit einer Tasse Kaffee. Mitarbeitende prüften, welche Unterstützung durch Ehrenamtliche und welche durch Fachkräfte geleistet werden müsste. Etwas Ähnliches habe es bereits in Deutschland mit der Gemeindegeschwester schon einmal gegeben. Diese habe als sozialraumkundige Pflegekoordinatorin Vernetzung, Entlastung, Unterstützung und Koordination von Sorge für und mit Menschen übernommen. Beate Hofmann: „Wir wollen als EKKW die Anstellung von Freiwilligen-Koordinatoren unterstützen. Doch das Spannende an solchen Netzen ist, dass es von jedem Knoten aus geknüpft werden kann. Wir müssen mit und nicht nur für die Menschen Sorgetetze knüpfen.“

Ein Aspekt, den Carsten Tag, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen, aufgriff: 44.000 Hauptamtliche und über 50.000 Ehrenamtliche seien für die Diakonie Hessen tätig. Kirche und Diakonie seien zivilgesellschaftliche Akteure, die den Staat unterstützen müssten. „Wir wollen nicht nur als Akteur

im sozialpolitischen Raum agieren, um Menschen für uns zu gewinnen, sondern um Vertrauen zu übernehmen. Wir wollen miteinander ein Netz knüpfen, um füreinander einzustehen.“

Tag nannte als ein gutes Beispiel das im Januar gestartete Projekt „Dörfer mit Zukunft“. Die Diakonie Deutschland hat das Projekt gemeinsam mit der Nachbarschaftsplattform nebenan.de im ländlichen Raum initiiert (<https://www.diakonie-kennenlernen.de/doerfer-mit-zukunft/>). Ziel des Projektes ist es, einen digitalen Dorfplatz zu schaffen, die persönliche Begegnungen, Nachbarschaftshilfe und ehrenamtliches Engagement fördert. Carsten Tag: „Es gibt noch freie Mittel, Sie müssten nur bis zum 15. November Interesse signalisieren.“

Karl-Christian Schelzke, ehemaliger geschäftsführender Direktor des Hessischen Städte- und Gemeindebundes, stellte den Bürgermeister einer Kommune als wichtigen Akteur eines Sorgenetzes heraus: „Er wird nicht abgelehnt. Im Rathaus gibt es immer die Möglichkeit, Gespräche zu beginnen.“ Er schlug beispielsweise Runde Tische oder Stammtische unter Regie des Bürgermeisters vor. Schelzke betonte die Wichtigkeit von Wertschätzung, die Ehrenamtlichen zuteilwerden müsste, auch in Form eines Dankeschöns der Politik. Er regte aber auch an: „Ehrenamtliche sollten ihre Hilfe nicht als Pflicht verstehen, sondern auch als Chance für sich selbst.“

Hephata-Vorstand Pfarrer Maik Dietrich-Gibhardt fasste das Forum in seinem Schlusswort so zusammen: „Gehen wir aufeinander zu, um das Gemeinwesen gemeinsam zu gestalten. Bleiben Sie engagiert, bleiben Sie gesund, bleiben Sie zuversichtlich.“

---

Hephata engagiert sich als diakonisches Unternehmen seit 1901 in der Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins für Menschen, die Unterstützung brauchen, gleich welchen Alters, Glaubens oder welcher Nationalität. Wir sind Mitglied im Diakonischen Werk. Hinter unserem Unternehmensnamen steht ein biblisches Hoffnungsbild: während Jesus einen Mann heilt, der taub und stumm ist, spricht er das Wort „Hephata“. (Markus 7, 32-37)

In evangelischer Tradition arbeiten wir in der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe, in der Rehabilitation Suchtkranker, in Psychiatrie und Neurologie, in der Heilpädagogik, der Wohnungslosenhilfe, in der Pflege und Betreuung von Senioren, in Förderschulen und der beruflichen Bildung.

Wir bilden Mitarbeitende für verschiedene Berufe der sozialen und pflegerischen Arbeit, auch in Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, aus. Wir legen Wert auf eine theologisch-diakonische Qualifikation.

Hephata Diakonie beschäftigt aktuell mehr als 3.000 Mitarbeitende. Sie arbeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern, sind gut qualifiziert und entwickeln die Leistungsangebote zukunftsorientiert weiter. Diakone und Diakoninnen und Interessierte organisieren sich in der Diakonischen Gemeinschaft Hephata.

Hephata Diakonie ist in Hessen und angrenzenden Bundesländern tätig. Der Sitz unseres Unternehmens ist seit Beginn in Schwalmstadt-Treysa.

## Kontaktpersonen



### **Johannes Fuhr**

Pressekontakt

Leiter interne und externe Kommunikation

[johannes.fuhr@hephata.de](mailto:johannes.fuhr@hephata.de)

06691181316



### **Melanie Schmitt**

Pressekontakt

Stellvertretende Leiterin interne und externe Kommunikation

[melanie.schmitt@hephata.de](mailto:melanie.schmitt@hephata.de)

06691181316